

## Mal wieder das Land retten

### Anatol Preissler inszeniert auf der Werkstattbühne des Pfalztheaters in Kaiserslautern die Kriminalkomödie „Die 39 Stufen“ - Jagd der Einfälle und Pointen

Rheinpfalz vom 20. 03. 2010, verfasst von Fabian R. Lovisa

„Komödienkracher gehen auf der Werkstattbühne des Pfalztheaters in Kaiserslautern in schöner Regelmäßigkeit hoch – ob es „Shakespeares gesammelte Werke“ 2003 waren, „Ben Hur“ 2005 oder „Das Geheimnis der Irma Vep“ 2006. In dieser Spielzeit schickt sich das Stück „Die 39 Stufen“ nach dem berühmten Hitchcock-Film an, zum Komödienhit an dem Kaiserslauterer Dreispartenhaus zu werden. Am Donnerstagabend war Premiere.

Hand aufs Herz: Auch bei James-Bond-Filmen ist die Handlung im Grunde nebensächlich. Mal ist es ein fieser Medienzar, mal ein geklonter Schönling, mal ein dicker Mann mit einer Katze auf dem Arm, die alle meist nichts weniger als die Weltherrschaft wollen. Worauf es vielmehr ankommt, sind die wilden Verfolgungsjagden, die Tricks und Kniffe, mit denen 007 seine Gegner zur Strecke bringt und natürlich der charmante Geheimagent selbst, der in verschiedenen Versionen zur Identifikationsfigur wurde.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Geschichte von den „39 Stufen“, die Meisterregisseur Alfred Hitchcock nach einem Roman von John Buchan 1935 verfilmte und die Patrick Barlow 2006 für die Bühne einrichtete. Im Grunde ist die Handlung schnell erzählt und damit wiederum eher nebensächlich: Ein Mann ist auf der Flucht. Auch er will neben seinem Leben zumindest mal das Land retten und die Herzen einiger schöner Frauen brechen.

Was von der Geschichte her also weitgehend simpel gestrickt und dem Klischee verhaftet ist, lebt folglich von der Umsetzung. Ein Schauspielerquartett jagt dabei nicht nur durch die Handlung, sondern im fliegenden Wechsel durch alle möglichen Rollen. Marion Fuhs, Markus Kloster und Henning Kohne spielen so virtuos mit den Figuren, dass es meist heftigen Szenenapplaus dafür gibt. Allein Dominique Bals darf seiner getriebenen Hauptfigur treu bleiben, dem liebenswert versnobten Briten Hannay. Für den Rollentausch genügt seinen Kollegen oftmals ein Wechsel der Kopfbedeckung oder der Stimmlage.

Überhaupt nehmen Geräusche und Musik eine wichtige Rolle ein in dieser temporeichen Inszenierung von Gastregisseur Anatol Preissler, der vor ziemlich genau einem Jahr den Komödienklassiker „Arsen und Spitzenhäubchen“ im Großen Haus des Pfalztheaters kräftig entstaubt hatte. Die Geräusche ersetzen

dabei häufig Kulissen, was das Bühnenbild (Elke Schlottermüller, auch die naturalistischen Kostüme) meist mit wenigen Requisiten auskommen lässt.

Die Musik (Einrichtung: Rüdiger Neumann) wird fast leitmotivisch verwendet und liefert gleichzeitig Querverweise – etwa wenn eine Messerattacke mit dem berühmten, flirrenden Streichermotiv aus dem Hitchcock-Klassiker „Psycho“ unterlegt wird.

Äußerst dicht ist Preisslers Regiearbeit nicht nur was die akustische Ebene betrifft. Auch in puncto Figurenführung, Choreographie und Regieeinfälle wartet er mit nicht enden wollender Phantasie auf. Lediglich nach der – in diesem Genre sowieso problematischen – Pause hätte man die Jagd der Pointen und Einfälle straffer gestalten können.

Ansonsten dekliniert Preissler routiniert die humorigen Grundtonarten von Slapstick bis zur Situationskomik durch, wobei er gerade der britischen Variante, wie man sie auch von erwähntem Geheimagenten ihrer Majestät her kennt, breiten Raum einräumt. Fazit: Mal wieder ein herrlicher Komödienspaß am Pfalztheater, zweieinviertel Stunden beste Unterhaltung.“

# Zuschauermeinungen „39 Stufen“ Kaiserslautern

Ulrich Baum aus Bad Dürkheim

24.07.2010 ([www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de))

Wir haben mit der letzten Vorstellung der "39 Stufen" zwei viel zu kurze Stunden höchsten Theatergenusses erlebt. Und ich habe gelernt, warum ich Aufführungen mit spärlicher Kulisse sonst über die Maßen dämlich finde. Es müssen die Inszenierungen sein, die untalentierten, einfallslosen Regisseure, die die armen Schauspieler auf der Bühne verhungern lassen oder an der Rampe verheizen, und wo man zum Ausgleich für nicht stattfindende Schauspielerführung verzweifelt und erfolglos nach etwas optisch Fassbaren sucht, sei's auch nur zur Ablenkung, dass es einem nicht übel wird oder dass man nicht einschläft. Das ist auch nicht damit zu entschuldigen, dass "hehre" Kunst und großes Theater in großen Bögen zu sprechen und obwohl provozierend (wozu eigentlich) auch distinguiert zu erscheinen hat. Es ist einfach so, dass vielen Regisseuren (auch denen mit "großem" Namen) nichts Gescheites oder gar nur Unsägliches einfällt. Hier in Kaiserslautern durfte ich nun erleben, dass man im wesentlichen mittels eines Fensterrollos, einer Straßenlaterne, eines Holzrähmchens und einer fahrenden Tür ein Feuerwerk an Inszenierungs- und Schauspielkunst entfesseln kann. Natürlich ist das nur möglich, wenn man einen Anatol Preissler hat, dessen schon beinahe als "maßlos" zu bezeichnender Einfallsreichtum für das Projekt "39 Stufen" geradezu als segensreich und unabdingbar gewesen sein muss. Denn die Geschichte von "bääsäs Rrrusischäs Aggänntän und noch bääseres inglish agent" war schon bei Onkel Alfred nicht so wirklich von Logik gepeinigt. Der Erfolg des Stückes als Film und als Lauterer Bühnenspektakel geht eindeutig aufs Konto der Regie und der Akteure. Und unter Akteure verstehe ich hier nicht nur die wirklich brillanten Schauspieler, sondern durchaus auch die exzellenten technischen Machenschaften hinter der Bühne. Allen gemeinsam ist die Fähigkeit, Erdachtes punktgenau in zuweilen atemberaubendem Tempo umzusetzen, und das mit einer Spielfreude und Überzeugung, die tatsächlich ihres gleichen sucht. Dominique Bals, Marion Fuhs, Markus Kloster, Henning Kohne, Elke Schlottermüller, Rüdiger Neumann zusammen mit Anatol Preissler ist mit dieser meisterlichen Produktion ein rechter Geniestreich gelungen.

Meine absolute Lieblingsszenen übrigens: Das Rollo und die Wanderlaterne mit der wunderbar grusel- und unheilschwangeren Musik. Herrlich die Flucht übers Loch Ness mit erscheinendem Alfred Hitchcock. Absolut genial, der Autostop in der Schafherde. In Erinnerung an die herrlich "subtil" in den Text eingeflochtenen und sich emsig mehrenden "Mööbs" und "Bööbs" lache ich heute noch Tränen. In diesem Sinne flehe ich alle Verantwortliche sozusagen

auf Knien an, diese grandiose Produktion nicht in der Versenkung verschwinden zu lassen, sondern vielmehr ernsthaft eine Neuauflage wohlwollend zu erwägen. Ich muss das unbedingt noch einmal sehen und ich muss noch soooo viele Freunde und Bekannte da hinschicken. Die sollen schließlich auch was vom Leben haben!

## Hans B.

10.07.2010 ([www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de))

Schade, schade, schade, daß am Donnerstag wirklich die letzte Vorstellung der "39 Stufen" war. Wir haben uns köstlich amüsiert - und hätten uns das Stück glatt noch mal angesehen. Was für eine tolle Regie mit einem Feuerwerk an Einfällen und was für hinreißende Schauspieler. Danke!!! (Vielleicht gibt's ja irgendwann mal eine Wiederaufnahme?)

## Tim Wehlers

16.07.2010 ([www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de))

Super! Ich hab mir heut Abend zum zweiten Mal die "39 Stufen" in der Werkstattbühne gegönnt - und noch mehr gelacht als bei meinem ersten Besuch.

Kann`s sein, dass die (wirklich hervorragenden) Schauspieler diesmal noch einen Zahn zugelegt haben?

Wie auch immer - eine grandiose Vorstellung, und ich hoffe bloß, das Pfalztheater lässt diese Produktion noch länger laufen, ich schau es mir sicher auch noch ein drittes Mal an.

Gestört hat mich einzig das Gewinsel und "Geboohe" beim Schlussapplaus - im ersten Moment war ich erschrocken, bis ich begriff, das ist "Beifall".

Nur sind wir hier in Deutschland und da werden Pfiffe und "Booohs" und ähnliches Gekreis als abwertend empfunden.

Ein schlichtes "Bravo!" dagegen ist unmissverständlich. Und so haben es die Pfeifer und Boooher wohl auch gemeint.

Bravo für dieses wunderbare Quartett, bravo, dass das Pfalztheater diese Inszenierung weiter spielt. Ganz große Klasse!